

## ***Eindrücke von der Veranstaltung***

### **"Zur Frage der Namensnennung im Gedenkbuch für die Münchener Opfer der NS-"Euthanasie"**

(vom 2. Teil der Veranstaltung)

Eine Veranstaltung der AG "Psychiatrie und Fürsorge im Nationalsozialismus in München" in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum München und dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, TUM

- Öffentliche Tagung am 15. Nov. 2013 -



In der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität München, Nussbaumstraße 7, Alzheimersaal

#### **Verschiedene Stellungnahmen zur Namensnennung:**

##### **Panel III (Archive, Rechtswissenschaft, Politik)**

###### ***1. Nikolaus Braun (Leiter des Archivs Oberbayern)***

- Er war ausdrücklich gegen eine Namensnennung der Opfer, insbesondere um die Angehörigen zu schützen.

###### ***2. Angelica von der Decken (Rechtsanwältin)***

- Sie bezog eindeutig Stellung für eine Namensnennung. Sie sei zwar keine Archivrechtlerin, sondern Zivilrechtlerin; sie sähe nach ihrer Auffassung keine Verletzung des Persönlichkeitsrechts. Durch die Nennung der Namen erfolge eher eine Ehrung der Opfer, die dadurch nicht vergessen werden.

###### ***3. Marian Offman (Stadtrat CSU, Vorsitzender des politischen Beirats des NS-Dokumentationszentrums München)***

- Er ist über die jetzige Diskussion entsetzt. Er selber ist jüdischer Herkunft. - Die Euthanasieopfer sollten nicht vergessen werden; stattdessen würden sie schamvoll versteckt. Die Haltung der Ausgrenzung spiegelt sich so in der heutigen Diskussion wieder. Dies sei für ihn unfassbar. Dazu käme, dass die damaligen Diagnosen der Nazis sowieso willkürlich gewesen seien.



***Nikolaus Braun***



***Angelica von der Decken***



***Marian Offman***

### ***Stellungnahme von Gerrit Hohendorf***

- Er ist dafür, dass die Totenbücher noch breiter diskutiert werden, auch in der Öffentlichkeit. Dabei wäre es für München eine Frage, ob die Totenbücher mit den Namen der Opfer nur im NS-Dokumentationszentrum ausliegen sollten oder ob sie als Buch für die Öffentlichkeit erscheinen sollten.

### ***4. Marion Ksoll-Marcon (Historikerin, Generaldirektorin der Staatlichen Archive Bayerns)***

- Sie bedauert, dass in der bisherigen Diskussion Archivare nur als Verhinderer der Forschung und Aufklärung erscheinen - das sei nicht richtig.

### ***5. Andreas Heusler (Historiker, Leitung der Abteilung Judaica, Stadtarchiv München)***

- Auch er fühle sich als Archivar durch die bisherigen Beiträge sehr kritisiert.

Die Archivare drücken aus, dass sie sich insgesamt jetzt als "Buhmann" fühlen.

### ***Weitere Stellungnahmen:***

***Angelica von der Decken:*** Sie reagiert direkt auch Andreas Heusler und richtet einen Appell an die Archivare, mutiger zu sein. - Sie weist auch darauf hin, dass es nicht um eine Veröffentlichung der Krankenakten gehe.

***Marian Offman:*** Er sieht beim Totenbuch einen Bezug zum Memobuch der Juden. Dort würden selbstverständlich die Opfer mit Namen genannt.

***Renate Rosenau:*** Beim jüdischen Memobuch wurden die jüdischen Angehörigen auch nicht nach ihrer Zustimmung gefragt.

***Michael von Cranach:*** Es geht um ca 2500 NS-Euthanasie-Opfer, die es in München gab. Ein Drittel hatte die Diagnose Schizophrenie. Er weist darauf hin, dass Schizophrenie keine Erbkrankheit sei.

### **Schluss-Podium**



J. Mederer, Ch. Knobloch, M.von Cranach, R.Bauer, St. Hajak

### ***1. Charlotte Knobloch (Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern)***

- Sie wies auf das Motto "Jeder hat einen Namen" hin. Es wäre wichtig, dem Menschen dann auch ein Gesicht zu geben. Sie befürwortet ausdrücklich die Namensnennung - Im München gab es ca. 4 700 jüdische Bürger. Es sei selbstverständlich, dass man ihrer mit Namen gedenkt. Sie wendete sich deutlich gegen die Meinung von Andreas Heusler.

- Ja, es gäbe "Recht und Gesetz", sie habe aber auch ein Problem damit. Hätten denn die Angehörigen ein Recht, diese Menschen (die Euthanasie-Opfer) auszulöschen, indem man die Erinnerung an sie auslösche? - Eventuell können Gesetze auch fraglich sein. Sie sollten jeweils hinterfragt werden.

- Sie betont, dass die Veröffentlichung ein "moralischer Impuls" sei; aber man sei auch tolerant und lasse andere Meinungen zu.

## **2. Josef Mederer (Bezirkstagspräsident)**

- Er äußerte sich eindeutig für ein Gedenkbuch. Man solle gegen eine Stigmatisierung der Euthanasie-Opfer eintreten. Ein Gedenken sollte stattfinden, man müsse hinsichtlich eines Gedenkbuches einen Königsweg finden - z.B. ob es nur im NS-Dokumentationszentrum erscheint oder ganz der Öffentlichkeit durch ein Buch zugänglich gemacht wird.

## **3. Dr. Reinhard Bauer (Stadtrat, SPD, in Vertretung des Oberbürgermeisters der LH München)**

- Er drückte aus, dass es nicht nur um die Stadt München, sondern um ganz Oberbayern ginge. - Insgesamt bezog er keine klare Position, wiewohl die ganze SPD in die Region sich nicht eindeutig äußert.

## **4. Stefanie Hajak (Fachgebietsleiterin für Politik und Gesellschaft, VHS München)**

- Auch sie erinnert daran, dass beim Jüdischen Gedenkbuch auch Euthanasie-Opfer enthalten sind. - Sie weist auf die UN-Konvention für Behinderte hin, in der auch auf die Rechte der Opfer hingewiesen wird. - Liegt bei dieser Diskussion nicht eine Stigmatisierung der Opfer vor? Auch z.B. die Sinti und Roma haben kein Problem mit der Namensnennung.

- Man müsse der Entmenschlichung durch die Nazis etwas entgegensetzen. - Zum einen gäbe es rechtliche Regeln. Aber es gibt auch immer einen Spielraum bei der Auslegung.

## **5. Michael von Cranach (Psychiater, ehemaliger ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses, Kaufbeuren)**

- Er gibt zu Bedenken, dass in der NS-Zeit nur nach "lebenswert" und "lebensunwert" entschieden wurde, die eigentliche Diagnose war nicht wichtig gewesen.

- Er weist auf das Buch von Götz Aly hin. Letztlich gehe es um die Betroffenen, um sein Recht, und nicht um das der Angehörigen.

### **Resümee:**

Am 9. November 2014 wird voraussichtlich das neue NS-Dokumentationszentrum an der Briener Straße (in München, auf dem ehemaligen Gelände des Braunen Hauses) eröffnet werden. Hinsichtlich eines Gedenkbuches könnte es eine große Rolle spielen, da es dort möglicherweise der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Michael von Cranach erwähnt, dass es schon geplant, die Namen der Opfer als Buch herauszugeben. Man nehme aber ernst, dass insbesondere die Archive Bedenken dagegen haben.

Im weiteren wurde darauf hingewiesen, dass Herr Avril (Israel) 30 000 Daten (Namen von Euthanasie-Opfern) ins Netz gestellt hatte. Viele Angehörige erfuhren so erstmals von den Verbrechen, denen ihre Verwandten zum Opfer gefallen waren. Archiv-rechtlich war es nicht zulässig gewesen. Als Folge durfte er das Koblenzer Archiv nicht mehr nutzen.

Die Rolle der Politik ist insgesamt sehr indifferent. Die Politiker Mederer und Bauer drückten kein klares Ja oder Nein aus. In dieser Angelegenheit scheint das wenig hilfreich zu sein. Eine eindeutige Positionierung könnte die Herausgabe eines Gedenkbuches wesentlich erleichtern.

Problematisch scheint die Rolle der Archive zu sein. Sie vertreten eher die Rechte der Angehörigen als die der Opfer. Hier scheint in Zukunft noch ein erheblicher Aufklärungsbedarf zu bestehen, wenn sie nicht als Hemmschuh für Aufklärung stehen wollen.

U.Dittmann (Januar 2014)